

Die Flüchtlingshilfe Neu-Isenburg

Von Michael Kaul

„Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen, wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben, denn er ist wie du.“ (3. Mose 19, 33f)



Christen und Nicht-Christen wollten genau dies praktizieren als 1984 Flüchtlinge in einer Gemeinschaftsunterkunft in der Friedhofstraße Neu-Isenburg untergebracht wurden. Sie fanden sich zu einer Initiative zusammen, der Flüchtlingshilfe Neu-Isenburg.

Eine „Willkommenskultur“ gab es damals nicht. Informationen über die Herkunftsländer

Neonazis verübten einen Brandanschlag in Mölln bei dem drei Menschen starben. Überall in Deutschland gab es daraufhin Lichterketten gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. 1993 starben bei einem Brandanschlag in Solingen fünf Menschen. Die Flüchtlingshilfe war Mitorganisator eines Demonstrationzuges durch Neu-Isenburg mit 1500 Teilnehmern unter dem Motto: „Wenn es 1699 geheißen hätte ‚Hugenotten Raus‘ wo wäre Neu-Isenburg heute?“ Der Hinweis auf die Gründung unserer Stadt durch Flüchtlinge führte zu interessanten Gesprächen.

Verschiedenste Neu-Isenburger Gruppen fanden zu dem Bündnis „Fremde brauchen

Ein besonderes Augenmerk der Flüchtlingshilfe galt den Familien und Kindern. Mit Ihnen unternahmen wir u. a. einmal jährlich Familienwochenende in Jugendherbergen der näheren Umgebung. Wir besichtigten Städte, Burgen und Museen oder unternahmen z. B. Nachtwanderungen. Für die Kinder war dies ihr „Jahresurlaub“ und wie uns ein junger Mann viele Jahre später erzählte, die schönsten Tage seiner Jugend.

Was ist aus den Flüchtlingen von damals geworden? Die meisten gingen sehr erfolgreich ihren Weg. Kinder dieser Zeit wurden Arzt, Rechtsanwalt oder Ingenieur. Einige engagieren sich heute in der Flüchtlingshilfe und sind unverzichtbar als Dolmetscher und Sozialarbeiter in der heutigen Erstaufnahmeeinrichtung.

Und die Helfer? Wir haben viel von diesem Engagement profitiert. Natürlich gab es auch Enttäuschungen, doch die sind längst vergessen. Wir haben viel über andere Kulturen erfahren, haben gelernt Dinge aus ganz anderen Blickwinkeln zu sehen, sehr große Gastfreundschaft erfahren und viele herzliche Menschen kennengelernt.

Die Kirchengemeinden und deren Pfarrer/-innen engagierten sich von Anfang an in der Flüchtlingshilfe. So war es ein kleiner Schritt, als wir uns 1997, als eigenständige Gruppe, der Ev.-Ref. Buchenbuschgemeinde anschlossen. 2011 wechselten wir zur Ev.-Ref. Gemeinde am Marktplatz.

siehe auch Seite 42 



1993: Hinweis auf die Gründung Neu-Isenburgs durch Flüchtlinge.

und deren Kulturen waren nicht sehr verbreitet. So sah die Flüchtlingshilfe es als eine ihrer Aufgaben an, hier Aufklärung zu leisten. Es gab Infoveranstaltungen zu verschiedenen Herkunftsländern und dem damals noch so fremden Islam. An Ständen suchten wir das Gespräch mit den Bürgern.

Im Mittelpunkt standen aber die Menschen, die hier in unserer Stadt Zuflucht vor Krieg und Verfolgung suchten. Familienpatenschaften entstanden, es gab Treffen mit den Flüchtlingen und gemeinsame Feste. In der Gemeinschaftsunterkunft gab es sogar einen „Tag der offenen Tür“.

Die meisten der Flüchtlinge kamen aus Afghanistan, Eritrea, Iran, Irak, Pakistan, Bangladesh und der Türkei.

In den 90er Jahren flohen die Menschen vor dem Bürgerkrieg im zerfallenden Jugoslawien. Um sie unterzubringen wurde im Industriegebiet mit Containern eine weitere Unterkunft gebaut.

1991 und 1992 gab es Ausschreitungen gegen Asylbewerber in Hoyerswerda und Rostock,

Freunde“ zusammen. Überall gab es Veranstaltungen, die für ein friedliches Zusammenleben warben.



2006: Familienwochenende ein unbeschwertes Wochenende in Grünberg.